

Positionspapier zur Benachteiligung von trans, inter und nicht-binären Studierenden und Mitarbeitenden der Universität Ulm

Im Jahr 2018 hat die Universität Ulm die Charta der Vielfalt unterzeichnet und sich damit als Arbeitgeberin verpflichtet Diversität zu leben und zu unterstützen¹. Ebenfalls hat sich die Universität 2018 mit einem Mission Statement zur Gleichstellung² eine Leitlinie gesetzt, in welcher Chancengerechtigkeit und Gleichstellung in allen universitären Prozessen verankert sein sollen. Vor kurzem wurde auch ein aktualisierter Leitfaden zum geschlechtergerechten Sprachgebrauch an der Universität Ulm vorgestellt, welcher den Empfehlungen von Interessenverbänden folgt und im Gegensatz zum vorherigen Leitfaden nicht-binären Identitäten Sichtbarkeit verschafft. Als Studierendenschaft begrüßen wir diese Entwicklungen sehr und würden uns wünschen, dass unsere Universität Ulm diesen Kurs langfristig beibehält.

Dennoch stellen wir einige strukturelle Benachteiligungen von trans, inter und nicht-binären Studierenden und Mitarbeitenden an der Universität Ulm fest, die an vielen anderen deutschen Hochschulen bereits erkannt und abgebaut wurden und werden (vgl. Anhang). In einer Zeit, in der Anti-LGBTQIA+ Stimmungen in benachbarten Ländern ein beängstigendes Maß annehmen³, und auch in Deutschland Gewaltverbrechen gegenüber queeren Menschen immer häufiger werden^{4,5}, ist ein deutliches Zeichen der Solidarität immens wichtig. Die Studierendenvertretung der Universität Ulm fordert die Universität Ulm daher auf, dem Vorbild anderer deutscher Hochschulen zu folgen und ein klares Zeichen für Inklusivität zu setzen. Insbesondere sollten die folgenden Maßnahmen ergriffen werden, um Benachteiligungen von trans, inter und nicht-binären Studierenden abzubauen:

1. Vollumfängliche vorgezogene Namens- und Personenstandsänderungen durch einen unbürokratischen und zugänglichen Prozess für Mitarbeitende und Studierende. Bei diesem Prozess sollen auch die besonderen Situationen von internationalen Studierenden explizit mitbedacht werden.
2. Förderung von All-Gender-Toiletten und geschlechtsunabhängigen Umkleide- und Duschkmöglichkeiten beim Hochschulsport.
3. Das Erstellen einer Informationsseite auf der Webseite der Uni, welche nach dem Vorbild anderer Hochschulen wichtige Informationen für trans, inter und nicht-binären Personen an einer Stelle zur Verfügung stellt.

Im Folgenden möchten wir die oben genannten Punkte einzeln ausführen und eine begründete Handlungsempfehlung aussprechen.

Vorgezogene Namens- und Personenstandsänderungen

Der Prozess zur Änderung des Vornamens und Personenstands in Deutschland ist für (endo⁶) trans und nicht-binäre Menschen gesetzlich weiterhin nur über das sogenannte Transsexuellengesetz (TSG) möglich. Hierfür ist ein Antrag an ein Amtsgericht notwendig, das Gutachten von zwei Sachverständigen voraussetzt. Die Kosten dafür trägt selbstverständlich der*die Antragsteller*in. Dieser Vorgang ist sehr kostspielig, pathologisierend, zeitaufwendig und häufig auch diskriminierend und willkürlich.

Weitere Voraussetzungen wie eine "dauerhafte Fortpflanzungsunfähigkeit" und "operative Eingriffe" (vgl. § 8 (1) TSG) wurden 2011 vom Bundesverfassungsgericht als Verletzung des Grundrechts auf körperliche Unversehrtheit und zusätzliche Passagen des Gesetzes als verfassungswidrig⁷ eingestuft. Teile des Gesetzes wurden mit diesem Beschluss außer Kraft gesetzt⁸, mit dem Hinweis, dass diese Gesetzgebung angepasst werden müsse, um dem Grundrecht der Selbstbestimmung gerecht zu werden. Zwar hat die aktuelle Regierung eine Reform durch ein modernes Selbstbestimmungsgesetz

im Koalitionsvertrag verankert⁹, dennoch ist derzeit noch nicht absehbar, wann diese in die Realität umgesetzt wird¹⁰. Deshalb ist bis auf Weiteres nur der Weg über das TSG möglich.

Für trans und nicht-binäre Studierende kann dieser Prozess zu einer enormen finanziellen, aber auch psychischen Belastung führen. Die Arbeitsgemeinschaft trans*emanzipatorische Hochschulpolitik führt dies in einer Broschüre¹¹ weiter aus.

Viele deutsche Hochschulen haben sich daher entschieden, diese strukturelle Benachteiligung abzubauen und ihren Studierenden und Mitarbeitenden eine vorgezogene Namensänderung zu ermöglichen (siehe Tabelle im Anhang). Als Voraussetzung für eine Änderung genügt häufig eine Erklärung der antragstellenden Person oder eine Kopie eines Ergänzungsausweises der deutschen Gesellschaft für Transidentität und Intersexualität e.V. (dgti)¹². Ein solcher Ergänzungsausweis beinhaltet neben einem Lichtbild, Geburtsdatum und Nachnamen die selbstgewählten Vorname(n) und Pronomen der Person. Der Ergänzungsausweis verweist weiterhin auf ein bestehendes Ausweisdokument (z.B. Personalausweis/Reisepass) und ist damit in vielen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens und von vielen Behörden anerkannt.

Vor einer amtlichen Namensänderung können derzeit an der Universität Ulm für Studierende gefährliche und verletzendere Situationen entstehen, wie ein Zwangsoouting bei der Identitätsprüfung einer Klausur oder durch den falschen Namen in der E-Mail-Adresse. Wie in oben erwähnter Broschüre¹³ beschrieben und auch von vielen deutschen Hochschulen praktisch gezeigt, stehen Hochschulen als selbstverwalteten Institutionen viele Möglichkeiten zu, diese Situation für ihre Studierenden und Mitarbeitenden zu verbessern.

Eine Rechtseinschätzung der Antidiskriminierungsstelle¹⁴ des Bundes von 2016 führt dies noch detaillierter aus:

„ [...] dass für die Hochschule grundsätzlich keine rechtlichen Bedenken dagegen bestehen, bei trans*Studierenden vollumfänglich deren selbst gewählten, (noch) nicht amtlich geänderten Vornamen zu verwenden. “

„ Als Körperschaft des öffentlichen Rechts ist die Hochschule befugt, in Richtlinien und anderen Verwaltungsvorschriften ihre internen Angelegenheiten eigenständig zu regeln. Verwaltungsvorschriften bedürfen keiner gesetzlichen Ermächtigungsgrundlage, sind aber auch nur innerhalb der Hochschule rechtlich bindend. In diesem Rahmen kann die Hochschule auch Handlungs- und Ausführungsvorschriften hinsichtlich der Ansprache von trans* Studierenden entsprechend derer empfundenen Geschlechtsidentität erlassen. “

Konkret unterstützen wir die in¹⁵ vorgeschlagenen Maßnahmen an der Universität Ulm:

- Ein unbürokratischer Prozess, der es Studierenden und Mitarbeitenden erlaubt, ihren Vornamen und Personenstand selbstbestimmt auch vor einer amtlichen Änderung zu ändern. Wir begrüßen es umso mehr, wenn dieser Prozess die betroffenen Personen nicht in eine Beweisspflicht drängt, sondern der gestellte Antrag der Person allein ausreichend ist. Eine Verknüpfung dieses Prozesses mit einem dgti-Ergänzungsausweis sehen wir als akzeptabel, aber nicht als zwingend notwendig an. Die Beantragung eines Ergänzungsausweises geht zwar verhältnismäßig schnell, bringt aber eine vermeidbare Verzögerung und damit unnötig länger anhaltende Diskriminierung der entsprechenden Personen mit sich.
- Diese Änderung sollte sich auf alle universitäts-internen Dienste, wie Moodle, LSF, E-Mail und Corona, auswirken, aber auch auf externe von der Universität und Fakultäten eingesetzte Dienste, wie beispielsweise Zoom oder SONA (Versuchspersonenverwaltungsdienst in der Psychologie).
- Studierenden soll es freistehen, ob ihr korrekter Name oder, sofern er sich davon unterscheidet, der amtliche Name auf Zeugnissen und Bescheinigungen der Universität verwendet

werden soll. Dies ist kompatibel mit der oben referenzierten Rechtseinschätzung der Antidiskriminierungsstelle und erlaubt es Studierenden, selbst eine Wahl entsprechend der eigenen individuellen Situation zu treffen. Insbesondere für internationale Studierende aus Ländern mit Anti-LGBTIQ+ Gesetzgebung wäre die Option der Zeugnisausstellung in zwei Varianten wünschenswert, um ihnen die Möglichkeit zu geben, nach eigener Gefahrenabwägung zu entscheiden, welches Zeugnis sie vorlegen wollen.

- Nach Bedarf der antragstellenden Person soll auch eine Umleitung der alten E-Mail-Adresse auf die neue möglich sein. Oft ist es nicht möglich, die E-Mail-Adresse und den Namen überall zu ändern, wie z.B. bei bestehenden wissenschaftlichen Publikationen. Einige Publisher (vgl. ¹⁶) haben in den vergangenen Jahren ebenfalls Richtlinien eingeführt, die dies ermöglichen.

Des Weiteren begrüßen wir Schritte, welche trans, inter und nicht-binäre Identitäten an der Universität sichtbar machen. Ein Beispiel hierfür wäre die Etablierung/Empfehlung der Nennung von Pronomen und Anreden in E-Mail Signaturen, Webseiten, Dozierenden-, Moodle- und Zoomprofilen, auch von endo-cis-geschlechtlichen ¹⁷ Angehörigen der Universität. Diese Art der Solidarität stellt keinen nennenswerten Aufwand für Universitätsangehörige dar, trägt aber einen großen Teil zur Normalisierung und Sichtbarkeit bei. Einzelne Institute und Universitätsangehörige setzen dies bereits um und es wäre wünschenswert, dass sich dies weiterverbreitet.

Ausbau von All-Gender-Toiletten und Umkleideräumen

Auf dem Gelände der Universität Ulm sollten zusätzlich zu den bestehenden geschlechtergetrennten Sanitäranlagen weitere geschlechterunabhängige Sanitär- und Umkleideräume angeboten werden. Trans Personen, die die optischen Erwartungen von cis Personen nicht erfüllen, erleben auf Toiletten häufig Diskriminierung, vom Verweis aus der vermeintlich falschen Toilette bis hin zu physischer Gewalt ¹⁸. Auch an der Universität Ulm sind ähnliche Fälle bereits aufgetreten. Ebenso gibt es für nicht-binäre Menschen ohne Behinderung auf dem gesamten Universitätsgelände keine Möglichkeit, passende Toiletten zu benutzen, weil alle bis auf die barrierearmen Toilettenräume eindeutig zweigeschlechtlich ausgeschildert sind. Die negativen Auswirkungen dieser Diskriminierung sind durch wissenschaftliche Untersuchungen mehrfach bestätigt ^{19,20} und sollten nicht vernachlässigt werden.

Hierfür müssen auch nicht zwangsläufig neue Räume geschaffen werden, sondern es können ein Teil der bestehenden Räume umgedeutet werden (z.B. eine Toilette je Gebäude). Dies stärkt auch die Position der Universität Ulm als familienfreundliche Hochschule. Wickeltische befinden sich an der Uni derzeit in der Regel in den "Frauentoiletten", was wiederum eine Hürde für nicht-weibliche Eltern teile an der Uni darstellt. Wie die AG trans*emanzipatorische Hochschulpolitik bereits 2015 und 2016 in bundesweiten Aktionswochen ²¹ gezeigt hat, sind "All Gender Toiletten" ein zukunftsweisendes Konzept, das schnell und kostengünstig umgesetzt werden und langfristig auch Kosten einsparen kann. Einige Hochschulen in Deutschland haben dies bereits seit längerem erfolgreich in die Praxis umgesetzt ²², wie z.B. die FAU Erlangen, Universität Hamburg und die Universität Halle (weitere Beispiele im Anhang). Wir fordern die Universität Ulm auf, diesem Vorbild zu folgen und selbst eine Vorreiterrolle in Deutschland einzunehmen. Konkret wäre es erstrebenswert, entsprechende sanitäre Anlagen über den Campus verteilt einzurichten, so dass die Wege zu diesen Einrichtungen mit denen zu den binärgeschlechtlichen Pendanten vergleichbar sind. Eine diesbezügliche Anpassung der Arbeitsstättenverordnung ist ebenfalls denkbar ²³. Es wäre jedoch wünschenswert, dass die Uni Ulm nicht nur das gesetzliche Mindestmaß umsetzt, sondern einer solchen Verordnung zuvorkommt.

Auch bestehende binärgeschlechtlich getrennte Sanitärräume können verbessert werden. In einigen Toiletten werden bereits durch Bestreben des Gleichstellungsreferats der Verfassten Studierendenschaft Hygieneartikelpender bereitgestellt. Die Ausweitung dieses Angebots ist in Arbeit, gestaltet

sich aber durch die begrenzten Mittel der Studierendenschaft eher schwierig. Eine Beteiligung der Universität an diesem Angebot wäre ein großer Beitrag und würde helfen, Hygieneartikel in allen Sanitarräumen geschlechtsneutral anzubieten. Die Einrichtung von Kosmetikmülleimern in allen Toilettenkabinen wäre eine weitere Möglichkeit zu einer inklusiveren und hygienischeren Umgebung beizutragen.

Informationseite für trans, inter und nicht-binäre Personen an der Universität Ulm

Derzeit ist es für zukünftige Studierende und Mitarbeiter*innen, aber auch für Personen, die bereits seit vielen Jahren an der Universität sind, schwierig, für sie relevante Informationen zum Umgang mit trans, inter und nicht-binären Menschen an der Universität Ulm zu finden. Eine Websuche zu diesen Themen führt teilweise zu Social-Media Posts von Menschen, die selbst auf der Suche nach den Informationen sind, um eine informierte Wahl einer geeigneten Hochschule treffen zu können. Wir würden es daher begrüßen, wenn auch in diesem Bereich dem Vorbild anderer Hochschulen (z.B. Uni Kiel ²⁴, Uni Bonn ²⁵, Uni Wuppertal ²⁶) gefolgt wird und eine zentrale Übersicht der relevanten Informationen zu Namensänderung, Antidiskriminierungsstellen und geschlechtsneutralen Toiletten auf der Webseite der Universität eingerichtet wird.

Zusammenfassung

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Universität Ulm mit der Unterzeichnung der Charta der Vielfalt und der Verabschiedung des Mission Statements zur Gleichstellung bereits wichtige Schritte in Richtung Diversität und Inklusivität unternommen hat. Dennoch müssen noch weitere strukturelle Benachteiligungen von trans, inter und nicht-binären Studierenden und Mitarbeitenden abgebaut werden, um ein wirklich inklusives Umfeld zu schaffen. Die genannten Forderungen sind konkrete Maßnahmen, die dazu beitragen können.

- Eine vollumfängliche vorgezogene Namens- und Personenstandsänderungen ist nach der Rechtseinschätzung der Antidiskriminierungsstelle des Bundes unproblematisch und wird von vielen Hochschulen bereits umgesetzt. Es gibt keine Gründe, die gegen eine zeitnahe Umsetzung durch die Universität Ulm sprechen, um Betroffene nicht unnötig länger auf eine Gesetzesänderung durch den Bundestag warten zu lassen.
- Auch die Förderung von All-Gender-Toiletten und geschlechtsunabhängigen Umkleide- und Duscmöglichkeiten ist kein Novum und wurde von anderen Hochschulen in Deutschland bereits demonstriert.

Wir fordern die Universität auf, unseren Anregungen zu folgen und ein deutliches Zeichen der Solidarität und Inklusivität zu setzen.

Referenzen

1. <https://www.charta-der-vielfalt.de/en/diversity-charter-association/signatory-data-base/list/show/universitaet-ulm/>
2. <https://www.uni-ulm.de/misc/gleichstellungsportal/gleichstellungsarbeit/an-der-universitaet-ulm/mission-statement-gleichstellung/>
3. <https://www.hrc.org/resources/fatal-violence-against-the-transgender-and-gender-non-conforming-community-in-2021>
4. <https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/UnsereAufgaben/Deliktsbereiche/PMK/2021PMKFallzahlen.pdf>
5. <https://taz.de/Queerfeindlichkeit-in-Deutschland/!5880996/>

6. Als 'dyadisch' oder 'endogeschlechtlich' werden Menschen bezeichnet, die nicht inter sind, also deren Körper in eine eindeutige medizinische Norm von männlichen bzw. weiblichen Körpern passen (<https://queerlexikon.net/2017/06/15/dyadik/>).
7. https://www.bundesverfassungsgericht.de/entscheidungen/rs20110111_1bvr329507.html
8. https://www.bundesverfassungsgericht.de/entscheidungen/rs20110111_1bvr329507.html
9. Abschnitt Queeres Leben, https://www.spd.de/fileadmin/Dokumente/Koalitionsvertrag/Koalitionsvertrag_2021-2025.pdf
10. https://taz.de/Expert_in-ueber-Selbstbestimmungsgesetz!/5926716/
11. http://www.ag-trans-hopo.org/Materialsammlung/Material_Broschuere/Broschuere_Inter_und_Trans_an_der_Hochschule_-_Informationen_fuer_Entscheidungstraeger_innen_an_Hochschulen.pdf
12. <https://dgti.org/2021/09/05/der-ergaenzungsausweis-der-dgti-e-v/>
13. http://www.ag-trans-hopo.org/Materialsammlung/Material_Broschuere/Broschuere_Inter_und_Trans_an_der_Hochschule_-_Informationen_fuer_Entscheidungstraeger_innen_an_Hochschulen.pdf
14. https://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/downloads/DE/Literatur/Literatur_Bildung/Name_Trans_Studierende.pdf
15. http://www.ag-trans-hopo.org/Materialsammlung/Material_Broschuere/Broschuere_Inter_und_Trans_an_der_Hochschule_-_Informationen_fuer_Entscheidungstraeger_innen_an_Hochschulen.pdf
16. <https://www.acm.org/publications/policies/author-name-changes>
17. 'Cis' ist das Gegenstück zu 'trans'. Eine Person deren Geschlecht mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht übereinstimmt (<https://queerlexikon.net/2017/06/15/cis/>).
18. 2015 U.S. Transgender Survey Report, CHAPTER 17, <https://transequality.org/sites/default/files/docs/usts/USTS%20Full%20Report%20-%20FINAL%201.6.17.pdf>
19. McGuire, Jenifer K., Sloan Okrey Anderson, and Cari Michaels. "I don't think you belong in here: The impact of gender segregated bathrooms on the safety, health, and equality of transgender people." *Journal of Gay & Lesbian Social Services* 34.1 (2022): 40-62. <https://doi.org/10.1080/10538720.2021.1920539>
20. Schuster, M. A., Reisner, S. L., & Onorato, S. E. (2016). Beyond bathrooms—Meeting the health needs of transgender people. *The New England Journal of Medicine*, 375(2), 101 – 103. <https://doi.org/10.1056/NEJMp1605912>
21. <http://www.ag-trans-hopo.org/all-gender-toiletten/>
22. <https://www.uni-hamburg.de/gleichstellung/download/2021-12-konzept-all-gender-toiletten-uhh.pdf>
23. <https://www.hwk-koeln.de/artikel/das-dritte-geschlecht-was-ist-bezueglich-toilettenanlagen-in-unternehmen-zu-beachten-32,0,1865.html>
24. <https://www.diversitaet.uni-kiel.de/de/geschlechtervielfalt>
25. <https://www.chancengerechtigkeit.uni-bonn.de/de/aktuelles/vorgezogene-namensaenderung>
26. <https://www.diversitaet.uni-wuppertal.de/de/vielfalt/geschlechtervielfalt/personenstands-namensaenderung/>

Anhang: Blick auf andere Hochschulen

Die folgende Tabelle zeigt einen unvollständigen Ausschnitt von Hochschulen in Deutschland, die bereits ganz oder teilweise die Forderungen aus diesem Positionspapier umgesetzt haben.

Hochschule	Anzahl Studierende	Vorgezogene Namensänderung	Vollumfängliche Namensänderung	All-Gender-Toiletten	Infoseite
Universität zu Köln	52.130	Ja	Ja	Ja	Ja
Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main	43.461	Ja	Ja	Ja	Ja
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg	20.758	Ja	Ja	Ja	Ja
Technische Universität Dortmund	32.228	Ja	Ja	Ja	Ja
Eberhard Karls Universität Tübingen	27.828	Ja	Ja	Ja	Ja
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel	27.468	Ja	Ja	Ja	Ja
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn	36.805	Ja	Ja	Vereinzelt	Ja
Freie Universität Berlin	41.548	Ja	Ja	Ja	
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf	33.943	Ja	Ja	Ja	
Westfälische Wilhelms-Universität Münster	43.728	Ja	Ja	Wenige	
Universität Stuttgart	22.616	Ja	Ja		
Universität Leipzig	29.579	Ja	Ja		Ja
Ruhr-Universität Bochum	42.089	Ja	Ja		Ja
Bergische Universität Wuppertal	22.601	Ja	Ja		Ja
Universität Kassel	23.552	Ja	Ja		
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg	28.448	Ja	Ja		
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg	37.728	Ja		Ja	Ja
Philipps-Universität Marburg	21.723	Ja		Ja	Ja
Universität Konstanz	11,388	Ja		Ja	
RWTH Aachen	47.511	Ja			
Humboldt Universität Berlin	40.332	Ja			
Universität Bayreuth	12.773	Ja			